

Die Baugewerkschaft

Organ des Zentral-Verbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonntag.
 Abonnementspreis pro Quartal 2,— Mk. (ohne Postgeld), bei Zufendung unter Kreuzband 2,40 Mk.
 Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.
 Einzelgenpreis: Inserate 60 Pf., Reklame 1,80 Mk.

Herausgegeben vom Vorstandsvorstand.

Geschäftsstelle: Berlin O, Rüdersdorfer Straße 60.
 Fernsprecher: Amt Königstadt, Nr. 4337.
 Postcheck-Konto der Hauptkassa 9367 Berlin.

Schriftleitung: Berlin O, Rüdersdorfer Straße 60.
 Inseratengeschäftsstelle: Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 116, Fernsprecher: Amt Lüssow, 2513.
 (Verbandsanzeigen wie Versammlungsinserate u. dergl. sind an die Redaktion direkt zu richten.)
 Schluß der Redaktion: Montag morgens 8 Uhr.

Nummer 22. Berlin, den 2. Juni 1912. 13. Jahrgang.

Nicht ängstliches Zagen, sondern mutiges Wollen führt zum Erfolg.

Nicht selten können wir in Kollegentreifen Beobachtung machen, daß sie angesichts der Feinde der Gewerkschaftsbewegung vollständig den Mut verlieren. Gewiß hat die Organisation der Arbeiter mit großen und mächtigen Feinden zu rechnen. Jede Interessensvertretung und eine solche ist auch unsere Gewerkschaftsbewegung — muß zunächst mit der Gegnerschaft unigen Kreise rechnen, an deren Adresse ihre Forderungen gerichtet sind. Solange die Arbeiter noch unorganisiert ist, tritt ein Gegenstand in die Erscheinung. Der Arbeitgeber diktiert die Arbeitsbedingungen, und der Arbeiter sich unter dem Druck der Verhältnisse zu schließen. Schließen sich die Arbeiter nun zusammen in der gewerkschaftlichen Organisation, so übernimmt diese auch die Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen. Forderungen werden nun gestellt an den Staat, an andere Gesellschaftskreise, besonders an die Unternehmer, und dadurch zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeiterschaft einen größeren Anteil am Arbeitsvertrage und damit am kulturellen Aufstieg der Nation verlangt. Diese Forderungen stoßen auf Widerstand, da im Wirtschaftsleben jeder seinen Vorteil sucht, die Befriedigung der Arbeiterwünsche aber mit Unkosten verbunden ist. Insbesondere diejenigen Unternehmer, die mit großer Rücksichtslosigkeit eigenen Interessen vertreten, erblicken in der Arbeiterschaft einen großen Gegner. Mit dieser Arbeiterschaft werden wir immer rechnen müssen. Die ruhige und sachliche Aufklärungsarbeit wird ein soziales Verständnis geweckt werden; auch in den Kreisen, die der Arbeiterorganisation große Schwierigkeiten entgegenbringen, wird durch soziale Aufklärungsarbeit noch manches getan werden können. Freilich wird sich ein ewiger Friede nicht einstellen. Ebenso, wie im politischen Leben ein Auge des Rüstens zu beobachten ist, wird auch im Leben der Arbeiterschaft der Streit um den größten Vorteil nicht ablassen.

In Arbeitertreffen wird man nicht selten die Meinung vertreten, daß die organisierten Arbeiter ein solch großes Übergewicht erlangen würden, daß die Gewerkschaften keine Vorteile mehr zu erwarten hätten. Die Herren vom „Eh. Berlin“ haben ja stets, der Arbeiter sei gegenüber dem unorganisierten Unternehmertum der schwächere Teil. Es ist notwendig, daß wir uns allzusehr vor dem Übergewicht der Unternehmersonorganisationen fürchten. Gewiß nicht. Wenn wir nachwärts blicken, müssen wir zugestehen, daß die Kämpfe wohl ruhiger geworden sind, andererseits gelang es uns, unseren Schanzengraben zum Zweck, große Vorteile durchzusetzen. Damit wollen wir die Gewerkschaften der Arbeitgeberverbände nicht in Verrede bringen. Ihr Erstarken bedeutet für jeden Arbeiter eine Mahnung, gleichfalls für den Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation zu sorgen. Da

wir den Arbeitgeberverbänden ebenbürtig sein werden, das wird von dem ernstesten Willen und dem Opfermut der Arbeiterschaft abhängen. Wenn wir ernsthaft wollen, dann sind wir noch zu ganz andern Opfern fähig. Wir glauben nicht, daß die Arbeitgeberverbände die größte Gefahr für uns bedeuten, sondern daß zwei Feinde aus Arbeitertreffen uns viel gefährlicher sind. Diese beiden Feinde werden oft übersehen oder nicht erkannt; es ist der Radikalismus auf der einen und der Indifferentismus auf der andern Seite. Ueber den Radikalismus, der insbesondere von der Sozialdemokratie gezüchtet wird und jede gewerkschaftliche Disziplin zu untergraben droht, wollen wir hier nicht sprechen, sondern dem andern Feinde einige Beachtung schenken.

Ueber Indifferentismus, über Interesse- und Mutlosigkeit wird heute vielfach geklagt in der Gewerkschaftsbewegung. Eine große Anzahl Arbeiter bringen der Arbeiterorganisation kein Interesse entgegen; sie stellen sich so, als sei die Gewerkschaftsbewegung eine fremde Erscheinung und gar nicht für sie geschaffen. Es ist ausgeschlossen, daß bei vielen unorganisierten Arbeitern nur schlechte Absicht maßgebend ist und sie dadurch von der Organisation abgehalten werden. Es gibt eine Anzahl Arbeiter, und die ist gewiß nicht klein, die glauben, daß andere nur für sie kämpfen sollen, die Vorteile bekommen sie doch. Indes wird sich nicht leugnen lassen, daß viele Arbeiter sich der Gewerkschaftsbewegung nicht anschließen, weil ihnen der Mut fehlt, Opfer zu bringen, weil sie den Glauben an die eigene Kraft nicht besitzen. Wie wäre es sonst zu verstehen, daß so viele Arbeiter noch beiseite stehen und nicht das geringste Interesse für ihre Bewegung bekunden. Man möchte annehmen, daß es jedem Arbeiter einleuchtet, wenn der Unternehmer bestrebt ist, seinen Vorteil zu wahren, dann muß ich es auch. Und da im Wirtschaftsleben der Stärkere den Schwächeren ausnützt, so muß der Anschluß an eine Organisation gesucht werden, um die Ungleichheit auszugleichen. Das Drückende fühlt jeder Arbeiter täglich am eigenen Leibe, und bei einigem Nachdenken sieht er auch ein, daß er allein seine Interessen nicht vertreten kann. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb, weil viele Arbeiter ihre Schwäche als einzelner richtig erkennen, überschätzen sie diese und verlieren den Mut. Sie geraten in eine dumpfe Verzweiflung, die alles über sich ergehen läßt, jeder Hoffnungsanker ist geschwunden, sie glauben nicht mehr, daß ihre Lage noch gehessert werden kann. Wenn wir uns auf die Straßen stellen und uns ansehen, wie Arbeiter von und nach der Arbeit gehen, dann sehen wir auf ihren Gesichtern jene drückende und dumpfe Stimmung, die jede Hoffnung verloren hat. Wir können nicht immer uns erklären, woher jene Stimmung kommt. Bei den Arbeitern an den Hochöfen, in den Zinkhütten u. dgl. kommt sie in vielen Fällen von der Arbeit. Wir sind außerstande, uns alle Leiden und Schmerzen vorzustellen, die manche Arbeiter zu erdulden haben. Sicher ist, daß in allen Gebieten mit großer Arbeiterbevölkerung große Massen vorhanden sind, die alles über sich ergehen lassen, die selbst an der

Besserung ihrer Lage kein Interesse bekunden. Und diese Stimmung überträgt sich oft unbewußt auch auf Arbeiter, die gern vorwärts drängen möchten. Hören wir nicht selten in unsern Gewerkschaftsversammlungen, daß eine große Anzahl Arbeiter kein Interesse hätte, und daher sei es zwecklos, etwas zu tun? Diese Interesslosigkeit lähmt die Arbeitskraft oft tüchtiger Kollegen, insbesondere dann, wenn sie bald auf große Erfolge rechnen.

Diese Arbeiter bilden eine große Gefahr für die aufwärtsstrebende Arbeiterschaft und für die Gewerkschaftsbewegung. Wir brauchen eine zuverlässige Stimmung, den Glauben an die eigene Kraft. Ungekränkt von der Gedankenblasse mangelnder Kraft, lassen sich keine Saten vollbringen. Es ist daher eine wichtige Aufgabe aller leitenden Kollegen, das Feuer der Begeisterung wachzuhalten. Wohin eine Bewegung ohne idealen Schwung kommt, das zeigen uns die H.-D.-Gewerksvereine. Dieser alte Gaul zieht nicht mehr, und wenn er noch so oft neu beschlagen wird. Zur Mutlosigkeit liegt angesichts der großen Erfolge der Gewerkschaften keine Veranlassung vor, auf diese müssen wir die Jaghaften stets hinweisen. Als Vorstandsmitglieder wählen wir keine Kollegen, die nicht den festen Willen besitzen, durch die gewerkschaftliche Arbeit Erfolge zu erringen. Nur wer selbst begeistert ist, nur wer selbst an seine Sache glaubt, kann andere mit sich reißen. Tausende von Menschen stehen am Wege; sie können den Weg nicht finden zu Saten, sie wollen begeistert und mitgerissen sein. Wenn man mit Mut und Begeisterung für eine Sache kämpft, dann braucht man deshalb kein radikaler Draufgänger zu sein. Die Schwierigkeiten richtig würdigen und keinen träumerischen Zielen nachzugehen, ist sehr wichtig. Andererseits ist der feste Wille erforderlich, die Dinge nach seinem Willen zu beeinflussen und zu gestalten. Jener echte Idealismus, jene glühende Begeisterung ist für uns notwendig, von der der Dichter sagt: „Heilige Flamme glüh, glüh' und erlöse nie.“ Gerade jetzt, wo wir dem Höhepunkt der Bauzeit entgegengehen, ist es notwendig, sich bewußt zu sein, daß nicht ängstliches Zagen, sondern nur ein mutiges Wollen den Erfolg sichert.

Der Einfluß der gewerkschaftlichen Organisationen im ober-schlesischen Baugewerbe.

I.
 Die gewerkschaftliche Organisation hat sich zur Aufgabe gesetzt, Lohn- und Arbeitsbedingungen zugunsten ihrer Mitglieder zu beeinflussen. Gelingt es der Organisation, Erfolge zu erzielen, dann übt sie einen Einfluß nach zwei Seiten aus. Zunächst auf das Gewerbe, dem durch Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Weg für eine solidere Konkurrenz gewiesen wird. Andererseits wird durch Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne ein Einfluß ausgeübt auf die Lebenshaltung und die Lebensbedingungen der Arbeiterschaft. Wie die Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisation wirkt, ist durch die Erhöhung des Einkommens auch die

nossen" schließlich hier etwas zu kurz gekommen sind, weil sie sich um die dortige Lohnbewegung fast gar nicht kümmern haben. Die Mitglieder des christlichen Verbandes wissen, was sie durch den Vertragsabschluss haben und sind auch mit diesem Vertrage zufrieden.

Es wird nunmehr unsere Aufgabe sein, für die kommende Zeit noch weitere Verbesserungen dort einzuführen. Beim Schluß brauchen wir gar nicht an den Abschluß des Vertrages in Schwaidniz oder Frankenstein zu erinnern, denn auch der Artikelschreiber weiß, daß der Vertrag in Schwaidniz nicht so abgeschlossen worden ist, als wie der Schiedspruch sagt, obwohl dort die Arbeitgeber alle dem Arbeitgeberverbande angehören, und in Frankenstein konnte sich der sozialdemokratische Verband nicht mehr blamieren, als wie dies geschehen ist. Es wird gut sein, wenn der Artikelschreiber in der Zukunft sich erst etwas besser erkundigt über die Verhältnisse, ehe er ein derartiges Zeug der Öffentlichkeit übergibt. Daß die Mitglieder des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes in Wölfe bei Neurode die Arbeit mit unseren Kollegen gemeinsam niederlegten, aber am anderen Tage wieder angenommen haben und erst durch unser Einschreiten dort wieder zum Teil die Arbeit einstellten, ist wohl auch dem Artikelschreiber bekannt. Allerdings wird von diesem gewiß nicht schänden Verhalten in dem ganzen Artikel nichts gesagt!

Bezirk Königsberg.

Ortelsburg (Dipr.). Nach kaum sechstägiger Dauer konnte der Streik hier mit Erfolg beendet werden. Die Unternehmer mußten einsehen, daß von auswärtig Arbeitswillige nicht zu bekommen waren, und so kam ein schriftlicher Vertrag zustande, der bis zum 31. März 1913 Gültigkeit hat. Derselbe sieht einen Stundenlohn für Maurer und Zimmerer von 45 Pf. vor (bisher 36 bis 43 Pf.), für Bauhilfsarbeiter 27 Pf. (bisher 18 bis 24 Pf.). Für Ueberstunden werden 10 Pf., für Nachtarbeit 50 Prozent, für Arbeit an Sonn- und Feiertagen 100 Prozent Zuschlag bezahlt. Bei Arbeiten über Land werden 5 Pf. pro Stunde mehr gezahlt. Die Arbeitszeit beträgt 11 Stunden. In Anbetracht dessen, daß die Organisation hier am Orte erst kaum einige Wochen besteht, bedeutet dies einen sehr großen Erfolg. Die Haltung der Kollegen während des Kampfes war eine gute. Nun aber gilt es für unsere Ortelsburger Kollegen, nicht nur selbst ihre Mitglieder des Verbandes zu bleiben, sondern auch dafür zu sorgen, daß der letzte Rest der Ortelsburger Bauarbeiter unserem Verbande zugeführt wird, denn nur in einer starken Organisation liegt die Gewähr, daß der Tarifvertrag auch innegehalten wird und weitere Erfolge zu erreichen sind. Darum mutig ans Werk!

Bezirk Karlsruhe.

Hörschingen. Nachdem wir im vergangenen Jahre 14 Wochen erfolgreich um Lohnerhöhung, sowie um Abschaffung eines Tarifvertrages gekämpft haben, konnten wir in diesem Jahre ohne Streik, nach einigen Verhandlungen, einen solchen mit allen 10 Meistern abschließen. Der Tarif bringt uns eine sofortige Lohnerhöhung von 5 Pf. pro Stunde. Es sollten doch auch endlich die abtrünnig gewordenen Kollegen einsehen, daß sie durch Siebendruck bei den Hörschingener Unternehmern doch nichts erreichen. Haben doch auch sie diese Lohnerhöhung nur dem energischen Vorgehen der Organisation und nicht ihrem Streikdruck zu verdanken. Denn sich diese Kollegen nun auch im vergangenen Jahre und besonders beim Streik beteiligt haben, so sollten sie doch endlich sehen, als ganze und einheitliche Männer ihren Platz in der Organisation anzunehmen.

Zalbach. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im hiesigen Baugewerbe sind in den letzten Jahren erheblich gegen die Nachbarstädte zurückgeblieben. Dagegen liegen die Preise für alle Lebensbedürfnisse hier wie dort sehr hoch. Dies ließ die Kollegen denn auch bald zu der Erkenntnis kommen, daß etwas zur Verbesserung der Verhältnisse hier getan werden müsse und auch wohl eine Organisation am Platze notwendig sei. Einigen von christlichen Bauarbeiterverband hier einberufenen Versammlungen wurde deshalb auch das größte Interesse entgegengebracht und hatten zur Folge, daß sich bald alle hiesigen Kollegen dem Verbande anschlossen. Jetzt ist die Zahlstelle hier auch nur erst wenige Monate, so kann wir doch schon auf einen schönen wirtschaftlichen Erfolg zurückblicken, den wir durch die Organisation und besonders durch die energische, zielbewusste Tätigkeit des Bezirksleiters weit erreicht haben. Es wurde bereits mit den Arbeitgebern ein Tarif abgeschlossen, der den Lohn der Gipsler von 50 Pf. vor der Lohnbewegung auf 55 Pf. jetzt auf 57 Pf. pro Stunde den 1. August ab stellte. Der Lohn der Maurer und Zimmerer wurde von 44 auf 49 bis 50 Pf., und der Lohn der Bauhilfsarbeiter den durchschnittlich 32 Pf. auf 38 bis 40 Pf. pro Stunde angehoben. Nicht nur auch alle Kollegen sich nach diesem schönen Erfolg ihrer Stadt bewegt haben und dem Verbande nicht nur die Treue halten, sondern auch für dessen weitere Fortleitung energisch tätig sein.

Bezirk Posen.

Argonne. Der Kampf um die Anerkennung des Tarifvertrages dauerte nach 11 tägiger Dauer am Montag, den 22. Mai, beendet werden. Die Arbeiterchaft von Argonne hat diesen Erfolg nur der Einigkeit zu verdanken, mit welcher sie in den Kampf trat und in welchem sie standhaft blieb. Am 8. Mai unterzeichnet Herr Pöschel den Vertrag, am 12. Mai folgte Herr Willmann, beide haben gesehen, daß dem Arbeitgeberverbande an dem Streik auch die Bauarbeiterchaft angeschlossen ist. Der Kampf wurde am 22. Mai beendet. Die Organisation besteht aus 11 Mitgliedern. Am 11. September 11 Uhr

den Streiken, damit nach diesem 1913 die 10 stündige Arbeitszeit besteht. Da diese Forderung zu keiner Einigung führte, wurde die Sitzung geschlossen, und die Arbeitgeber wolkten Freitag, den 17. Mai, nochmals eine Generalversammlung ihrerseits abhalten, um zu erwägen, ob sie den Tarif anerkennen sollen. Da wir aber den Plan durchschauten, daß die Arbeitgeber ganz etwas anderes planten, wurde noch in einer Sitzung der Streikenden beschlossen, wenn bis Sonntag, den 19. Mai, seitens der Arbeitgeber der Tarif nicht anerkannt ist, wird die Forderung von 48 Pf. erhoben. Die Arbeitgeber haben sich auch in der kurzen Frist redlich bemüht, Streikbrecher heranzuholen, alles echte „Genossen“, welche sogar per Auto nach der Baustelle gebracht wurden. Doch unseren Kollegen gelang es immer wieder, diese zum Abfahren zu bewegen. Da auf diese Weise mit den roten Streikbrechern die Bauten nicht fertiggestellt werden konnten, wurde am Sonntag, den 19. Mai, die Lohnkommission zur Unterschrift des Vertrages geladen, der Tarif ist somit von allen Arbeitgebern anerkannt, die Kollegen konnten daher am 20. Mai die Arbeit wieder aufnehmen. Mögen die Argonner Kollegen nun auch darüber wachen, daß der Tarif genau innegehalten wird und alle noch fernstehenden der Organisation zugeführt werden. Denn der Frieden währt nur kurze Zeit, dann gilt's von neuem, den Tarif zu erneuern.

Verbandsnachrichten.

(Versammlungsberichte sind sofort nach Einfinden der Versammlung einzusenden. Dieselben sind so kurz wie möglich zu halten, nur das Wichtigste ist anzuführen. Das Papier darf nur auf einer Seite beschrieben werden und muß an einer Seite ein ca. zweifelhafte Rand freibleiben für notwendige Korrekturen.)

Sie machen die Mitglieder in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 2. Juni, der vierzehnte Wochenbeitrag fällig ist.

Alteneßen. Am Mittwoch, den 22. Mai, hielt unsere Jahreshalle eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Als Referent war Kollege Koch-Vochum erschienen. Er behandelte in seinem zweistündigen Vortrage das Thema: Invalidentät- und Altersversicherung. Daß er damit einen guten Griff getan hatte, bewies das große Interesse, das seinen Ausführungen seitens der Versammlung entgegengebracht wurde. Er führte uns an Hand von Beispielen die Vorzüge der neuen Reichsversicherungsordnung klar vor Augen. Es hätte die Versammlung in Anbetracht der Wichtigkeit, welche gerade dieses Thema für die Kollegen hat, besser besucht sein können. Ich meine doch, daß von circa 150 Kollegen, welche wir am Orte haben, etwas mehr wie 50 die Versammlung besuchen konnten. Ueberhaupt läßt der Versammlungsbefuch zu wünschen übrig. Am Schluß ermahnte uns Kollege Koch noch, ja in Anbetracht des Grades der Situation unsere Pflichten gegen den Verband erstens in materieller Richtung, indem wir unsere Beiträge pünktlich zahlen, recht treu zu erfüllen, und zweitens dafür Sorge zu tragen, daß auch der letzte unorganisierte Kollege dem Verbande zugeführt würde. Denn nur so können wir den Nachschuß der Unternehmer, welche gerade in letzter Zeit so stark zum Ausdruck kamen, einen wirksamen Damm entgegensetzen.

Bezirk Königsberg. Die im hiesigen Bezirk, vom 1.-19. Mai, abgehaltenen außerordentlichen Mitglieder- versammlungen zigten lebhafteste Begeisterung und Vorwärtstreben auf der ganzen Linie. Dort, wo die Versammlungen gut vorbereitet waren, war auch der Besuch ein sehr guter. In einigen Orten, so in Tapiau, Ortelsburg, Braunsberg und Heilsberg, waren die Mitglieder fast vollständig erschienen. Die Mitgliederbewegung macht in einigen Orten in der letzten Zeit gute Fortschritte. Neue Zahlstellen konnten gegründet werden in Ortelsburg und Juchaczewitz; die erstere zählt bereits 137 Mitglieder. Die Mitgliederzahlen stiegen gegenüber dem 4. Quartal 1911 in folgenden Verwaltungsstellen: Allenstein am 32., Bischofsburg 16, Königsberg 18, Danzig 73, Dirschau 10, Dirschau-3. 4, Marienburg und Landsberg je 5 Mitglieder. Ein Mitgliederzugang ist fast nirgendwo zu verzeichnen, die meisten Verwaltungsstellen behaupteten ihre Mitgliederzahl vom 4. Quartal. In einigen Orten liegt dieses daran, weil die Arbeitsgelegenheit im März und April keine gute war. In den letzten Wochen ist es jedoch auch in diesen Verwaltungsstellen vorwärts gegangen. Noch nicht genügend Beachtung schenkt man von Seiten unserer Kollegen den Jugend- und Sehlingsabteilungen. In mehreren Orten ist bereits der Anfang dazu gemacht, möge man diesen überall nachahmen. In den Versammlungen ist den Kollegen überall gesagt worden, welche große Aufgaben unser in der Zukunft harren. Mögen insbesondere unsere Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner alles daransetzen, um diesen gerecht zu werden. Darin können unserer Organisation nach außen und innen.

Barmen-Eberfeld. Die Generalversammlung unserer Verwaltungsstelle fand am Sonntag, den 19. Mai, in Eberfeld bei Heller statt. Auf der Tagesordnung stand: Jahresbericht für 1911, Kassenericht vom 1. Vierteljahr 1913, Vorstandswahl und Berichtwech. Außer Barmen (Hannemann) und Eberfeld waren alle Zahlstellen vertreten. Der Vorsitzende, Kollege Dippe, erstellte einen kurzen Jahresbericht. Er betonte, daß das notwendige Zusammenarbeiten der einzelnen Bezirke auf der Arbeitstelle noch viel zu wünschen übrig lasse, daß die gemeinsamen Versammlungen abzuhalten, es sei notwendig, daß wieder einmal durch die Baugewerkschaft die Kollegen in Bezug darauf hingewiesen würden, auf den Arbeitstellen der Bauleitenden die Bücher zu zeigen, welche die Delegierten Maurer, Steinmetz, Ziegeleier, Klempner, Maler, Glaser, etc. dem Bezirke angehören. Es sei zu wünschen, daß diese ihre Bücher nicht zeigen, sondern mit uns nichts zu tun

In der Diskussion wurde dieses besonders unterstrichen gewünscht, die Delegierten möchten in den Versammlungen darauf hinwirken, daß dieses allgemein befolgt wird. Bei Bilderevisionen seien alle Kollegen verpflichtet, Bücher vorzubringen. Ein dementsprechender Beschluß wurde gefaßt, den der Kollege Lange dem Zentralvorstand weiteren Veranlassung übermitteln soll. Der Postpreis gab dann einen kurzen Bericht über die Baugeschäfte vom vorigen Jahr. 397 Neuaufnahmen wurden gemacht. Damit konnte der Genügliche ja zufrieden sein, da nach dem Wuppertal ein allzu starker Zuzug unorganisierten nicht ist. Mer der Anteil an Unorganisierten hätte doch ein größerer sein können, wenn allen Zahlstellen mehr praktische Agitationsarbeit gemacht würde. Möge dieses zukünftig geschehen. Die Einnahmestellige sich gegen das Jahr 1910 um 6064,48 M. mußte aber noch mehr Gewicht darauf gelegt werden, daß auch die Beiträge von den vorübergehend hier aufstehenden Kollegen eingebracht würden. Daher sei auf zurücksendenden Kollegen zu achten, damit sie sich annehmen und bedient werden können. Arbeitslosensmarken wurden immer noch zuviel verkauft, wenn auch im vorigen Jahr nur 948, gegen 1358 im Jahre 1910 verkauft worden seien, so bedeute dieses gegenüber der wirklichen Arbeitslosigkeit immer noch zuviel. Es sei auf jedes Mitglied der Verwaltungsstelle mehr als eine Arbeitslosensmarken bei dem Kleben der Arbeitslosensmarken müsse der § 4 des Statuts mehr Beachtung finden. Im Anschluß an den Jahresbericht wurde gleich der Kassenericht für das erste Vierteljahr gegeben. Die Einnahme die Zentrale betrug 2092,65 M., die Ausgabe 896,46 M., so daß noch 1196,19 M. einzusenden verblieben, die im Postbuch am 25. 4. 12 eingekandt sind. Die Einnahme der Verwaltungsstelle betrug einschl. des Kassenerichtes vom 4. Quartal 1911 und der Agitationsbeiträge 3969,61 M., die Ausgaben 1688,39 M., blieb Bestand 2283,39 M. für das nächste Quartal. Der Kassierer rügte, daß bei der Revision von drei Revisoren nur einer anwesend war. Dieses sei nicht richtig. Wenn auch unsere Kassengeschäfte in Ordnung seien, so dürfe aber doch keine Vernachlässigung eintreten. Es sei auch für den Kassierer nicht angenehm, Abrechnung nur mit einer Revisorenunterschrift einbringen zu müssen. Gegenüber dem Kassenericht wurde in Diskussion nichts erwähnt. Die Frage der Agitation bei jetzt beginnenden guten Konjunktur wurde eingehend besprochen und dementsprechende Beschlüsse gefaßt. Antrag wurde dem Ausschuß für das Berg. Land zuweisen, der nach Pfingsten zusammentreten und das notwendige veranlassen soll. In den Vorstand wurden gewählt: Kollege Dippe (Maurer) als 1. Vorsitzender, Kollege Lerch (Stutt.) als 2. Vorsitzender, Kollege Preuss (Kassierer), Kollege Reich als Schriftführer; als Revisoren die Kollegen Sauerbier, Lerch und Wollweber. Im Anschluß an die Vorstandswahl wurde noch angeregt, einige Kollegen mit den Kassengeschäften der Verwaltungsstelle vertraut zu machen, damit der Beamte der entbunden werden könne, dadurch freier würde und Agitationsarbeit in den umliegenden Orten besser machen könne. Dieser Anregung soll stattgegeben werden. Die Zahlstellen sollen geeignete Kollegen vorschlagen, die dann auf dem Bureau und durch praktische Mitarbeit die Kassengeschäfte führen lernen. Im „Schiedenen“ wurde der verkleinernde Artikel in der „zialb. Presse: „Drohende Christenstreich im Baugewerbe“ besprochen und als das bezeichnet, was er in Wirklichkeit ist: ein elendes sozialdemokratisches Machswerk. Die „Baugewerkschaft“ habe die richtige Bezeichnung für den Baufasser dieses Machwerks gefunden, denn nur wer vollständig total verkommen sei und dem Wahrheit und Ehrlichkeit unbekannt Begriffe seien, könne etwas Derartiges schreiben. Einige Anfragen bezgl. der ital. Zeitungen eines Ital. redenden Kollegen fanden dann noch ihre Beantwortung. Hierauf wurde die anregend verlaufene Generalversammlung geschlossen und die Delegierten zu abends 7 Uhr in der Stadthalle stattfindenden, von christl.-nat. Arbeiterchaft veranstalteten Volkabend (Mittag) eingeladen.

Hamm (Westf.). (Verwaltungsstellenbericht.) Sonntag, den 19. Mai, fand unsere vierteljährliche Verwaltungsstellenkonferenz statt. Die Delegierten der Zahlstellen Vochum, Hövel, Lippborg, Peltum, Walstedde sich welches sehr gerügt wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde als stellvertretender Schriftführer Kollege Ant. Heuserer gewählt. Der Kassenericht für Hauptklasse betrug in Einnahme und Ausgabe 1249,71 M. An Krankenerstattung wurden 250,30 M., Sterbeunterstützung 36 M. ausgezahlt. An die Hauptklasse wurden 953,41 M. gesandt. Die Verwaltungsstelle hatte eine Einnahme mit Kassenericht von 4670,50 M., Ausgabe 1568,39 M., Mitgliederzahl am Schluß des 1. Quartals 66. An Neuaufnahmen waren 165, Uebertritte aus anderen Verbänden 14 zu verzeichnen. Die Zahl der Neuaufnahmen könnte bedeutend größer sein, wenn jeder Kollege seine Agitationspflicht nachkäme. Es wurde beschlossen, am 16. Juni eine Konferenz der Zahlstellenleiter abzuhalten. Darauf erstatteten die Delegierten Bericht über die Frühjahrstagung. In einzelnen Zahlstellen wurde insofern eine regen Hausagitation die Mitgliederzahl bedeutend gesteigert. Der Schwerpunkt der Agitation muß auf die Arbeitstelle gelegt werden. Hier ist die Agitation am leichtesten und erfolgreichsten zu entfalten. Möchte die Kollegen nur besser und gemeinsam zugreifen. Da soll mehr Sorge darauf gelegt werden, daß die gewonnenen Mitglieder durch regelmäßige Besuche auch erhalten werden. Der Hausstättenerapparat muß gepflegt werden. Der Kassierer und Ubrico Vorstand muß mit demselben in bester Fühlung bleiben. Dann würde über die Revision des Verwaltungsstellenstatutes beraten. Die gemacht Vorschläge für das Statut wurden angenommen. Dasselbe soll im Druck erscheinen und den Mitgliedern gehändigt werden. Der Antrag einer Zahlstelle, der sagte, daß die Kosten für Agitationsversammlungen den einzelnen Zahlstellen von der Verwaltungsstelle

ritten werden sollen, wurde fast einstimmig abgelehnt. Ueber die Notwendigkeit der Ablehnung waren sich alle Delegierten klar. Wegen der vorgerückten Zeit konnte der vorgesehene Vortrag nicht stattfinden. Nachdem noch über mehrere Punkte gesprochen und Klärung gegeben war, fand die Sitzung um 1 Uhr ihr Ende.

Landesberg (D.-Schl.). Obwohl hier die Löhne tarifvertraglich geregelt sind, haben wir doch öfter bei der Firma Michallet Klagen. Erst vor kurzem zahlte die Firma einer Anzahl Kollegen nicht den tarifmäßigen Lohn aus. Diese Klagen hören wir bei der Firma Michallet gar öfter, und möchten wir unseren Kollegen den dringenden Rat geben, aus die Vorkommnisse bei der Firma sofort zu melden, damit rechtzeitig eingeschritten werden kann.

Tarnowitz (Ob.-Schl.). Am Freitag, den 17. Mai, fand im Lokale des Herrn Krebs am Wilhelmplatz eine große Versammlung der hiesigen Bauarbeiter statt, die gut besucht war. Kollege Sigulla hielt einen Vortrag über die Notwendigkeit der Tarifverträge. In der Diskussion, an der sich die Kollegen sehr regen beteiligten, wurde der Wunsch geäußert, hier eine Zählstelle zu gründen. Es wurde sofort zur Wahl des Vorstandes geschritten; gewählt wurden: als Vorsitzender Paul Sigulla-Tarnowitz, Jürst. 7; als Kassierer Johann Wochnik-Tarnowitz, Seuthner Str. 1; als Schriftführer Heinrich Dworzak-Schwinitz; als Vertrauensmänner Philipp Brisch-Tarnowitz, Lubliner Str. 25, und Anton Wrzeczno-Schwinitz. Hierauf ermahnte der Vorsitzende die Kollegen zur fleißigen Mitarbeit zur Hebung der jungen Zählstelle Tarnowitz. Darauf wurde die Versammlung vom Kollegen Sigulla mit einem Hoch auf den Zentralverband christl. Bauarbeiter Deutschlands geschlossen.

Verwaltungsstelle Duisburg. Unsere Vierteljahr-Generalversammlung, die im alten Büro, Tellstr. 28, stattfand, war von den Zählstellen gut besucht. Aus dem Quartals- und Klassenbericht ist zu entnehmen, daß die Konjunktur nicht überall eine gute zu nennen ist. Sie liegt besonders in den Städten Duisburg und Mülheim sehr daneben, während in den Landgemeinden durch die industriellen Anlagen eine bedeutende Besserung der Konjunktur wahrzunehmen ist. Jedoch ist zu erwarten, daß in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres auch in den Städten, vornehmlich Mülheim, eine Besserung eintritt. Die Mitgliederzahl ist gegenüber dem ersten Quartal 1911 um 436 gestiegen. Aufnahmen wurden 208 und 40 Uebertritte gefällig. Die Zuwanderung aus den ländlichen Gebieten nach hier war wesentlich höher als in den Vorjahren. Durch das Zusammenarbeiten der zugewanderten und einheimischen Kollegen, sowie das Einkassieren der rückständigen Beiträge auf den Arbeitsstellen bei der Bücherkontrolle durch die Delegierten werden die sog. Eintragslücken seltener an den Verband gefüllt. Trotz der Maßnahme ist die Zahl der Indifferenzen, besonders der Hilfsarbeiter, noch eine sehr große. In allen Zählstellen muß hier der Bedarf angefüllt werden, nirgends darf es an den gesunden Rippenstößen und Mitteln fehlen, welche wir mit gutem Rechte anwenden müssen, um jenen den Weg in ihre Berufsorganisation zu zeigen. Die Gesamteinnahme betrug im Berichtsquartal 4617,80 M (1911 3683,80 M), ergibt ein Mehr von 934 M. Die Einnahme der Zentrale ergab 2916,71 M (1911 2197,19 M), ein Mehr von 719,52 M, die Einnahme der Verwaltungsstelle, inkl. Kassenbestand, 5933,25 M (1911 2487,92 M). Die Ausgabe betrug für die Zentralkasse an Kranken- und Sterbeunterstützung 178,70 M, die der Verwaltungsstelle 1777,89 M. Die Leistung, auf den Kopf des Mitglieds berechnet, betrug 3,75 Beitragsmark. Befriedigend ist dieses Resultat keineswegs. Die Erklärung hierfür läßt sich darin finden, daß gerade im Monat März die Kollegen zugereist kommen, zum größten Teil aller Finanzmittel entblößt, müssen sie schon 14 Tage bis drei Wochen arbeiten, bis die erste Söhnung erfolgt. Die in der Heimat weilenden Familienmitglieder warten ebenfalls auf Zuwendung von Hilfsmitteln, und so wird die Organisationspflicht zurückgestellt. Alle Kollegen, welche die Agitation fördern helfen, sollen für ihre Mühe und Arbeit bei der Gewinnung von neuen Mitgliedern, je nach der Anzahl derselben, eine Broschüre oder Buch erhalten. Die Gewinnung der Jugend nahm ebenfalls einen breiten Raum ein und wurde angeregt, in allen Zählstellen Jugendkommissionen zu bilden, welche die Aufgabe haben, die im Baugewerbe beschäftigten Lehrlinge und jugendlichen Bauarbeiter zu organisieren. Differenzen und Lohnbewegungen hatten wir mehrere zu verzeichnen, so u. a. bei der Firma Selmann. Dort wurde für die Zimmerer eine andere Lohnregelung für Böden- und Waggerarbeit erreicht, indem den Zimmerern ein Stundenlohn von 65 Pf. gezahlt wird. Auf dem hiesigen Werke in Großenbaum waren sich die Maurer einig geworden, einen den hiesigen Verhältnissen entsprechenden Lohn zu verlangen. Durch Vorfälligwerden beim Betriebsleiter erreichten die Kollegen eine Zulage von 2 Pf. die Stunde. Der Stundenlohn beträgt demnach 57 1/2 Pf. Dasselbe sollte bei der Firma Bischof in Duisburg unternommen werden, jedoch scheiterte die Sache an der Indifferenz der dort Beschäftigten. Der in Moers abgeschlossene Vertrag sichert den Kollegen noch dieses Jahr den 60-Pf.-Stundenlohn. Die von der Firma Kiefer auf der Kupferhütte beschäftigten Kollegen hatten wegen Differenzen mit dem Polier die Arbeit eingestellt. Durch verkehrtes Einleiten wurde das Gegenteil erzielt von dem, was man wollte. Dasselbe traf für die Stukkateure in der Mülheimer Straße zu. Auf die Einhaltung der Verträge mußte besonders Gewicht gelegt werden, besonders in bezug auf die Arbeitszeit. Nicht allein daß man dieselbe bei verschiedenen Firmen über das Maßmaß von 10 Stunden hinaus auszuweihen sucht, auch durch die Verschlebung der Pausen wird eine Verlängerung angestrebt. Mit den Kollegen, welche einen Vertragsbruch im Interesse des Unternehmers mitmachen, muß ein besonderes Wort geredet werden. Der mangelhafte Bauarbeiterschatz, über den wir ständig Klagen hören, muß auch in diesem Quartal eine Anzahl Opfer gefordert. Ein Kollege blieb sogar tot. Man war sich einig, daß im

zweiten Quartal in allen Orten und Berufen eine weitere Ausdehnung unseres Verbandes durch Anspannung aller Kräfte erzielt werden müsse. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Als erster Vorsitzender wurde Kollege Jos. Peil, als zweiter Heinrich Schumann, als erster Kassierer Karl Schilling, als zweiter Heinz Schmeider, als erster Schriftführer Wilh. Egenolf, als zweiter Karl Wielen gewählt. Zu Revisoren wählte man die Kollegen Th. Schneider und Jos. Staubach. Die Wahl wurde von allen mit dem feinsten Willen, tatkräftig mitzuarbeiten, angenommen. Angesichts der Gefahr, die uns im nächsten Frühjahr droht, müssen im zweiten Quartal in allen Zählstellen die Kräfte aufs äußerste in allen Berufen angespannt werden. Mit der Devise: „Einer für alle und alle für einen“ muß es vorwärts gehen.

Verwaltungsstelle Essen. Die Konjunkturverhältnisse sind in unserer Verwaltungsstelle noch als leidlich zu bezeichnen und geht es auch mit der Organisation voran. Unsere Kollegen sind in der Agitation rüstig am Arbeiten. Durch Bauten- und Hausagitation sind in der letzten Zeit in Essen, Alteneßchen, Vorbeck, Werden, Rotthausen, Steele und Kupferdreh eine große Anzahl neu-, sowie eine Anzahl in ihrer Tätigkeit lau gewordener Kollegen wiedergewonnen worden. Der Versammlungsbefuch könnte im allgemeinen besser sein, besonders im Stadtgebiet Essen. In der letzten Zeit fanden in allen Orten außerordentliche Versammlungen statt, in denen, nebst den in Frage kommenden Verwaltungsstellenbeamten, auch unsere Bezirksleiter sowie der Kollege Klost-Essen referierten.

In Essen-Rüttenscheid, wo Kollege Klost sprach, hätte die Versammlung besser besucht sein müssen. Der Referent hielt dort ein sehr aufklärendes Referat. Das dort Gesagte mögen unsere Kollegen in der Agitation gebrauchen. Die Diskussion war eine lebhaft. Am Schluß der Versammlung wurde folgende Resolution angenommen:

Resolution.

Die heute am 20. April im Lokale Olmes in Rüttenscheid tagende Versammlung des Zentralverbandes des christlicher Bauarbeiter Deutschlands erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die Versammlung erblüht in den christlichen Gewerkschaften die einzige Interessensvertretung der christlich-nationalen Arbeiter und erkennt mit Genugtuung an, daß diese der Arbeiterschaft bedeutende materielle und ideelle Vorteile verschafft hat. Die Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der verwerflichen Handlungsweise eines Genossen Winkler einem christlich organisierten Kollegen gegenüber an der Baustelle von Pöster in Schreiber in Volterhausen in der Birkowstraße. Entschieden beurteilen die Versammelten eine derartige schmutzige, verwerfliche und arbeiterschädigende Kampfmethode des bereits genannten „Genossen“. Die Versammlung ist überzeugt, daß die Führer des christlichen Bauarbeiter-Verbandes, wie überhaupt die Führer der christlichen Gewerkschaften, stets in entschiedener Weise die Interessen der Arbeiter vertreten haben. Daher verspricht die Versammlung, mit allen erlaubten Mitteln die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften zu fördern, um dadurch die Arbeiterbewegung in gesunde Bahnen zu lenken und das niedrige und unläutere Treiben einiger „Genossen“ zurückzuweisen.

In Alteneßchen, wo ebenfalls Klost sprach, war auf Grund einer vorausgegangenen intensiveren Bauagitation die Versammlung sehr stark besucht. Denn unsere Alteneßener Kollegen so weiter arbeiten, werden sie die Zahl von 200 Mitgliedern in Bälde erreicht haben. Kollegen! nur mutvoll voran, es wird gehen.

In Werden sind wir in der Mitgliederzahl gewachsen. Die meisten unserer dortigen Mitglieder sind ansässige Kollegen, worauf wir großen Wert legen. In der letzten Zeit wurden an einzelnen Baustellen eine Anzahl Kollegen neu aufgenommen. Die Führung der Zählstelle ist als eine gute zu bezeichnen; schade, daß unser Kassierer, Kollege Jührmann, uns verläßt. Doch haben wir schon einen anderen dort ansässigen Kollegen als Kassierer gewonnen. Er hat uns versprochen, in die Fußstapfen des alten Kassierers einzutreten, Arbeit will er für unsere Sache nicht scheuen, mit Pünktlichkeit will er unserem Verwaltungsstellenkassierer zur Seite stehen. Unternehmiger Frielingsdorf von Werden, der der Meinung war, er brauche den tariflichen Lohn für die Hilfsarbeiter nicht zu zahlen, wird noch eines Besseren belehrt werden. Einigen unserer Kollegen hat er infolge Vorfälligwerdens des Kollegen Kirchner-Essen den tariflichen Lohn schon bewilligt, andere, die ihn nicht bekommen, haben auf gehört und Klage am Gewerbeamt angestrengt. Kollegen von Werden, seht zu, daß ihr den letzten indifferenzen Bauarbeiter gewinnt, jetzt ist es Zeit!

In der Versammlung in Essen-West und Rotthausen sprach Kollege Häuschen. Die Kollegen werden seinen Ausführungen Folge leisten und in der Praxis das dort Gehörte verwirklichen. In Rotthausen ist die Konjunktur eine schlechte. Die Zeitung der Zählstelle ist eine gute. Unser dortiger Vorstand setzt alles daran, voran zu kommen. Mögen unsere Vorstandsmitglieder in den anderen Zählstellen dem Beispiele von Rotthausen folgen, nämlich monatlich sämtliche Baustellen am Orte dem Vorstand der Verwaltungsstelle, dem Kollegen Kirchner in Essen, melden; dieses liegt im Interesse der Agitation und Organisation.

In Vorbeck sprach Kollege Bach. Die Mitgliederzahl ist nach Lage der Konjunkturverhältnisse gut. Am Sonntag, den 5. Mai fand auf Grund einer vorher vorgenommenen Sammlung von Adressen der unorganisierten Bauarbeiter eine Hausagitation statt. Jeder traf man in den Wohnungen nur sehr wenige Kollegen an. Die Erfahrung lehrte, daß die Zeit von 12 Uhr mittags bis spätestens 4 Uhr nachmittags die beste ist, in der man die Kollegen treffen kann, und muß diese Zeit bei der Hausagitation ausgenutzt werden. Wir werden es dort noch einmal versuchen müssen. Eine Anzahl Kollegen sind gewonnen worden. Ferner ist dort eine öffentliche Versammlung vorgesehen, in der der Kollege Roth spricht.

In Kupferdreh war die Versammlung sehr gut besucht. Dort sprach Kollege Kirchner. Eine Anzahl Kollegen wurden dort bei der letzten Bauagitation aufgenommen. Der Unternehmiger Seun, welcher den tariflichen Lohn zuerst nicht zahlte, ist diesem jetzt nachgekommen. Ob er wohl schon ahnte, daß die Leitung der Organisation dazwischen läme? Einzelne unserer Kollegen sind dort unermüdet am Arbeiten. Unser Kollege R. hat schon sein möglichstes getan, desgleichen unser Kollege S., was von dem neugewählten Vorsitzenden Kollegen P. auch zu erwarten ist. Hoffentlich erlahmen unsere Kollegen dort nicht.

In der Zählstelle Steele geht es auch voran. Obwohl unser Kassierer Kollege K. wegen seiner Tätigkeit für unsere Sache schon auswärts arbeiten muß, verliert selbstiger nicht den Mut; andere Kollegen stehen ihm zur Seite. Die Mitgliederzahl ist nach den Verhältnissen eine starke, sie wird im Laufe des Jahres noch wachsen.

In Kray sind die Konjunkturverhältnisse äußerst schlecht. Hoffen wir, daß es dort bald besser wird. Die Mitgliederzahl ist gering. Dort dürften die Kollegen dem Kassierer J. mehr zur Seite stehen; nur dadurch könnte es besser werden.

Zu den Spezialberufen zählen wir unsere Stukkateure, Fußer, Zimmerer, Dachdecker, Flickeleger. Auch hier herrscht ein langes Leben. In der Versammlung der Stukkateure und Fußer referierte Kollege Kirchner. Die Kollegen waren mit seinen Ausführungen voll und ganz zufrieden. Die Diskussion war eine lebhaft. Dieser Versammlung war eine Bautenkontrolle und Aufnahme der Statistik vorausgegangen, wobei über 30 neue Kollegen gewonnen wurden. Baustellen wurden 71 gefunden, organisierte wurden gezählt 489, organisierte Hilfsarbeiter 95, unorganisierte St., F., Z., P., L. 95. Mögen die Kollegen der Stukkateure und Fußer mehr Wert darauf legen, ihre Mitglieder zu behalten.

In der Versammlung der Zimmerer sprach Kollege Kirchner. Sie war sehr gut besucht. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Franz Engelmann, als 2. Vorsitzender Johann Gombert, als 1. Schriftführer Wilh. Bolte, als 2. Schriftführer J. Gost, zu Delegierten der Verwaltungsstelle Engelmann und Bolte gewählt. Hoffentlich reifen in kommender Zeit mehr arbeitslose Zimmerer von unserem Verbands zu, denn augenblicklich könnten wir wieder 10 Mann unterbringen.

Unsere Flickeleger sind unermüdetlich tätig. Ihre Organisationsfrage steht gut. Die Arbeitsgelegenheit ist in diesem Gewerbe augenblicklich sehr knapp, trotzdem ist ein Rückgang in der Mitgliederzahl nicht eingetreten. Der alte Stand ist noch vorhanden.

Unsere Dachdecker sind auf Grund einer Reorganisation des Vorstandes in ihrer Agitation vorangekommen. Einige Unorganisierte sind in der letzten Zeit gewonnen worden. Im allgemeinen können wir mit dem Stand der Verwaltungsstelle zufrieden sein, aber nicht zufrieden sein für die Dauer. Die Einnahmen sind im 1. Quartal über 300 M höher als wie im ersten Quartal 1911. Wie gesagt, Kollegen, es geht voran, deshalb mutvoll ans Werk, die Zahl von 3000 Mitgliedern in der Verwaltungsstelle muß erreicht werden. Bernh. Kirchner.

Dachdecker.

Hannover. Am Mittwoch, den 29. Mai, hielt unsere Zählstelle eine außerordentliche Versammlung ab, welche gut besucht war. Auch unsere jungen Kollegen von der Jugendabteilung waren eingeladen und zahlreich erschienen. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Bollmer, den Bericht von der letzten Ausschüssung der Verwaltungsstelle erstattet hatte, erhielt Kollege Schneider das Wort zum Vortrag über das Thema: „Welche Vorteile haben die Dachdecker im christlichen Bauarbeiterverband?“ Dem Vortrag wurde mit großem Interesse gefolgt und in der Diskussion allseitig gewünscht, eine Agitationskommission einzusetzen, welche die Kollegen besuchen soll, welche zu uns gehören, weil doch gerade das Gros der Dachdecker sich von dem Gesellselbe rekrutiert. Das ist daraus zu ersehen, daß sich in unserer Jugendabteilung schon zwölf Begehrlinge haben aufnehmen lassen, welche uns die beste Gewähr bieten, die Zahl der Dachdecker im christl. Bauarbeiterverbande zu vermehren. Allseitig wurde zum Ausdruck gebracht, daß bei etwas gutem Willen es möglich ist, an allen Arbeitsplätzen als christlicher Organistierter zu arbeiten. Mögen sich die Kollegen etwas mehr in die Gewerkschaftsliteratur vertiefen, dann können sie auch ihren Mann stellen. Auch wurden die Beschlüsse des sozialdemokratischen Dachdeckerverbandes auf dem Kürnberger Verhandstage näher beleuchtet und unseren Kollegen Hinweise gegeben, wie zu arbeiten ist.

Ungetreuer Kassierer. Der Zimmerer Gaczmil-Kosten erhielt wegen Untreue und Urkundenfälschung 3 Monate Gefängnis.

Wie es gemacht wird.

Im Herbst vergangenen Jahres wurde in Konstanz ein Sozialdemokrat des Nachts überfallen und in roher Weise — so berichtet wenigstens die rote Presse — mißhandelt. Ohne den Schatten eines Beweises dafür zu erbringen, versuchte die sozialdemokratische Presse, den Täter den christlichen Gewerkschaften an die Wandhänge zu hängen. Der gesamte rote Blätterwald raufte vor Empörung und Entrüstung über diesen „christlichen Terrorismusfall“ und vergoß Profobilstreunen über ein solches „Produkt christlicher Erziehungsarbeit“. Doch das Ungeheuer schreitet schnell. Die Staatsanwaltschaft hat nämlich das beantragte Verfahren wegen Körperverletzung eingestellt. Das Ergebnis der von der Staatsanwaltschaft geführten Untersuchung gestaltete sich zu einer geradezu verächtlichen moralischen Niederlage der Sozialdemokratie. Wir lassen

nachstehend den Wortlaut des Einstellungsbeschlusses folgen. Er lautet:

Abchrift Konstanz, den 10. April 1912. Grob, Staatsanwaltschaft Konstanz. Anzeige wegen

1. S. D. 1765/11.

Sch habe das Verfahren wegen Körperverletzung z. N. des Bierbrauers Haber Kurrer von Schenkenau, z. B. in Nürnberg, eingestellt.

Nach dem Ergebnis der Erhebungen und Feststellungen besteht kein Zweifel, daß der Angezeigte bei der Anzeige und in dem darauf eingeleiteten Ermittlungsverfahren falsche Angaben gemacht hat.

Er hat behauptet, er sei zwischen dem Bettelgäbigen und dem Bahnhof Petershausen etwa um 1 Uhr nachts von zwei Unbekannten überfallen, geschlagen und gestochen worden, die ihm zugerufen hätten: „So, du roter Raib, jetzt haben wir dich!“

In der Nähe des Tatortes hielt sich etwa 20-25 Minuten lang, bis zum Zusammentreffen mit dem Angezeigten, ein Schutzmann auf. Das Zusammentreffen geschah etwa 30 Meter vom Tatort entfernt. Der Schutzmann hat von einem Börm, der mit dem Ueberfall nach der Darstellung des Kurrer hätte verbunden sein müssen, nichts wahrgenommen, auch keine anderen Personen gesehen.

Die bei dem Ueberfall angeblich zugefügten Verletzungen bestanden in oberflächlichen, z. T. 1 Millimeter tiefen, z. T. nur die Haut durchgehenden Schnittwunden an der Stirne, im Gesicht und an den Händen. Die Wunden waren nach drei Tagen verheilt (vgl. ärztl. Gutachten). Bei der Durchsichtung des Kurrer auf der Polizeiwache, wohin er sich von dem Schutzmann hatte führen lassen, zeigte sich, daß die zwei Wäcker, die er übereinander in der linken Brusttasche trug, vollständig durchstochen waren. Kurrer gab vor, diese Stiche rührten ebenfalls vom Unfalle her. Die Schnittstellen sind auf beiden Seiten der Wäcker etwa einen Zentimeter lang. Das Messer hätte also aus dem hinteren Buch noch weit hinausgedrückt werden müssen. Eine Beschädigung des Tascheninhalts, der Reste des Hemdes war aber nicht vorhanden, nur die Außenseite der Zippe wies einen Schnitt auf. Bei dem einen Buch einem Notizbuche, ergibt sich bei näherer Prüfung des anscheinend von einem durchgehenden Stoß herübergehenden Schnittes, daß die Schnittlinien am hinteren Deckel und an den davorliegenden Blättern nur dann aufeinanderliegen, wenn das Buch halb geöffnet ist, nicht aber, wenn es geschlossen ist. Der Stich durch den hinteren Deckel ist scharf zur Deckelfläche geführt, der Stich durch die Blätter und den vorderen Deckel hindurch scharf nicht. Auch zeigt der äußere Wundenrand schon, daß zum Durchdringen des unter dem Deckel liegenden Buches besonders angestrebt worden ist.

Die Schnittstellen sind mit einem feinsten Messer hergestellt worden, nicht mit einem sogenannten Stielmesser oder einem gewöhnlichen Taschenmesser. Die Schnittstellen sind nicht zerkratzt oder umgebogen, die Schnittlinien sind nicht erweitert. Es ergibt sich hieraus mit Sicherheit, daß die Wäcker vor dem Ueberfall, jedes für sich, halb in offener, halb in geschlossener Lage auf dem Rücken des Angezeigten lagen. Bei dieser Sachlage besteht begründeter Verdacht, daß auch die oberflächlichen Schnittwunden, die der verletzte Kurrer trug, nicht von einem gewöhnlichen Ueberfall herrühren. Kurrer hat sich zur Glaubhaftmachung seiner Angaben, daß er Feinde habe, die ihn schon lange verfolgten und auch den Ueberfall veranlaßt hätten, mehrere, auf verschiedene Weise bezogene, wahre Dinge, seine früheren Rechtsanwaltschaft Gehalt und Schadloß und er selbst erhalten hatten. Diese Dinge enthalten schwere Beschuldigungen des Kurrer und aus ihrem Inhalt ergibt sich die Absicht des Verleumdeters, den Kurrer als einen des Verbrechens mit anderen nicht würdigen Menschen hingestellt zu haben. Auch enthalten sie ähnliche Behauptungen wie diejenigen, welche die Ältere angeblich beim Ueberfall gemacht hätten.

Der erste Brief vom 6. 6. 1911, an die Frau des Kurrer gerichtet, konnte in Urschrift nicht beigebracht werden. Ein in der Verhandlung der Beamtenarbeiter z. B. vom 2. 9. 1911 enthaltenes Abdruck gibt als Nachschrift des Briefes die Nachstehenden St. 2 an. Nach Angabe des Kurrer war der Brief mit 2. 9. 1911 geschrieben. Als unterschriebener Verfasser dieses Briefes hat Kurrer den Oberbaurat der Eisenbahn in Konstanz, Karl Haffner, genannt, gleichzeitig hat er jedoch erklärt, daß Haffner an dem Ueberfall nicht beteiligt gewesen sei. Der zweite Brief vom 16. 7. 1911 war der dritte vom 22. Oktober 1911 liegen in Urschrift vor. Eine Beschreibung des Inhalts vorhandener angelegter Briefe mit anderen vom Verleumder Kurrer geschriebenen Schriftstücken ergab eine Reihenfolge von Briefen, die sich als eine Kette von Briefen darstellte. Durch das Entziffern dieser Briefstücken ist die Unterzeichnung der Briefe in der Urschrift bei den fraglichen Briefen mit der des Kurrer festgestellt worden. Auch diese Urkunden - Nachschrift, daß die Briefe, die schon früher durch den Kurrer, beim Ueberfall durchgehenden wurden, kein anderer Verfasser als der Kurrer sind, ist die Glaubwürdigkeit des Angezeigten bestätigt, daß angenommen werden muß, der Ueberfall hat gar nicht stattgefunden und Kurrer habe

„Volkswacht“ in Freiburg gab hierbei den Ton an, und als sie von einem bürgerlichen Blatte gefragt wurde, ob sie sich nicht schäme, so grundlos andere Leute zu verdächtigen, schrieb sie am 25. März d. J. u. a. folgendes:

„Wir schämen uns wirklich nicht und werden künftig mit jedem einzelnen Fall aus dem christlichen Lager aufwarten, um die Terrorismusgeschichten der Christlichen zum Schweigen zu bringen.“
„Nein, sie schämen sich wirklich nicht mehr.“

Die Zeit ist kostbar!

Ein Mitglied aus dem Ruhrgebiet schreibt uns:
Nicht allzulange, und wieder tritt an uns Bauarbeiter die hange Frage heran, wie wird der nächste Tarifabschluss sich gestalten? Werden wir ohne Kampf unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern, oder soll es wieder zu einem folgenschweren Kampfe kommen, wie im Jahre 1910? Alles dieses sind Fragen, worauf wir uns heute noch keine klare Antwort geben können. Die Erinnerung an die große Aussperrung wird wohl noch lange in uns wach bleiben, aber desto leichter können wir aufatmen, wenn wir uns vor Augen führen, daß wir kräftig genug waren, um denen zu widerstehen, die in ganz feilscher Weise den Kampf heraufbeschworen hatten. Welche Aufgaben haben wir nun in der nächsten Zeit zu erfüllen? Die Antwort hierauf ist sehr leicht. Denn darüber sind wir uns alle klar, daß wir nur durch eine starke Organisation unsere berechtigten Forderungen durchdrücken können. Durch die Reihen unserer Kollegen muß nun abermals der Ruf gehen: Agitation und gewerkschaftliche Schulung. Wie sieht es in unserem Organisationsleben aus, können wir so ohne weiteres darüber hinweggehen? Nein, Kollegen, und abermals nein. Die kurze Zeit, die uns noch zur Verfügung steht, müssen wir nach Kräften auf dem Kampfplatze erscheinen lassen. Wir können uns nicht mehr mit dem Gedanken herumtragen, daß wir sagen, dieser oder jener Arbeiter ist nicht organisationsfähig, nein, heute kennt ein jeder, auch der dümmste Ausländer, den Wert der Organisation. Darum auf, Kollegen, zur Agitation und Werbearbeit für unseren Verband! Nicht den Vertrauensleuten allein dürfen wir die Arbeit überlassen, nein, wir alle müssen mitarbeiten, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln. Kann denn die Situation so weiter gehen, wie viele neuangeworbenen Mitglieder gehen uns im Laufe des Jahres wieder verloren? Bis hierher und nicht weiter, müssen wir uns sagen, alle müssen wir mitarbeiten, damit wir endlich das erreichen, wonach wir schon so lange streben, daß wir nämlich außer den jugendlichen Kollegen keine wesentlichen Rekrutierungen mehr zu machen brauchen. Gerade jetzt, wo die Verhältnisse für uns so günstig sind, müssen wir arbeiten; denn der letzte Bergarbeiterstreik hat es ja klar und deutlich gezeigt, daß als wirtschaftliche Interessenvertretung nur die christlichen Gewerkschaften in Frage kommen können. Dieser schwere Kampf, der so viel Not und Elend in Tausende von Bergarbeiterfamilien hineingetragen hat, dieser Kampf hat auch etwas Gutes für uns gebracht. Er hat uns gezeigt, wie notwendig eine feste und kräftige Organisation ist, und daß nur eine Organisation die Interessen der Arbeiter wahren kann, die unter keinem politischen Einfluß steht. Das beweisen auch die zahlreichen Uebertritte zum Gewerkschaftsbund christlicher Bergarbeiter. Andererseits hat er uns auch gezeigt, daß wir als christliche Gewerkschaftler unseren Führern vertrauen können. Jetzt, Kollegen, jetzt gilt es, jetzt müssen wir die Zeit nach Kräften ausnützen. Es soll und muß anders werden und es wird anders werden, wenn ein jeder von uns in der Agitation seinen Mann stellt.

Dann stellt es sich auch an der gewerkschaftlichen Schulung. Ein großer Mangel, der unter allen Umständen beseitigt werden muß, ist der schlechte Besammlungsbesuch. Auch hier können wir ganz gut Abhilfe schaffen, wenn wir in der Vorbereitungsphase gewerkschaftliche Fragen behandeln, wenn wir unsere Kollegen darauf hinweisen, wie so oft in unseren Versammlungen lehrreiche Vorträge gehalten werden. Alles dieses fördert unsere Organisation und wirkt zum Segen unserer gesamten christlich-nationalen Arbeiterbewegung.

Aus Ostpreußen.

Seitdem der sozialdemokratischen Gewerkschaften sind es die Christlichen nicht anders gewohnt, als daß den Sozialdemokraten jedes Mittel recht ist, wenn man damit die christlichen Gewerkschaften bekämpfen kann. Ich will in diesen Zeilen nicht all die vielen Terroristfälle, welche in Ostpreußen besonders zahlreich in Ost- und Westpreußen sind, aufzählen, sondern einmal die Frage aufwerfen, inwiefern diese Fälle gegen den § 10 unseres Reichsgesetzes verstoßen und ob es den Führern der sozialdemokratischen Bauarbeiterverbände ernst ist mit der ersten Inanspruchnahme des beschriebenen Paragraphen. Meines Erachtens muß diese Frage nach dem bisher Geschehen beantwortet werden, und durch einige Beispielfälle aus der letzten Zeit bewiesen werden soll. In Königsberg hatten sich zwei Verbände in der Altstadt Bauarbeiterverbände organisiert, die die Gründung der

er mit Ausschluß aus der Organisation, angeblich, weil der Deutsche Bauarbeiterverband, Zweigverein Königsberg, einen Beschluß gefaßt hatte, nach welchem andere Arbeiterarbeiten, als die im Tarif vereinbarten, nicht ausgeführt werden sollten. Die drei Mitglieder waren aber nicht gewillt, ihre Arbeit, welche ihnen einen schönen Verdienst einbrachte, aufzugeben, weswegen sie es vorzogen, aus dem Deutschen Bauarbeiterverbände auszutreten und sich der christlichen Organisation anzuschließen. Hiermit begünstigte sich Herr Krieke aber nicht, sondern forderte nunmehr von dem Unternehmer die Entlassung der vier, falls er dem nicht nachkäme, würden sämtliche an dem Hochbau beschäftigten 18 sozialdemokratisch organisierten Maurer und zwei einjournel Bauhilfsarbeiter die Arbeit niederlegen.

Dieses geschah dann auch. Nachdem es in vier Tagen nicht möglich gewesen war, den Bau mit anderen Bauhilfsarbeitern genügend zu besetzen, gab der Unternehmer dem Druck des Herrn Krieke nach und entließ die vier im Arbeit arbeitenden Maurer. Nunmehr erst besetzte Krieke die Baustelle wieder mit sozialdemokratisch organisierten Arbeitern. Krasser, als hier zunächst einmal gegen den § 10, dann aber auch gegen den § 5 des Reichsgesetzes verstoßen wurde, kann es wohl nicht geschehen. Bemerkenswert bei dieser Sache ist, daß der Arbeitgeberverband es ablehnte, obwohl er die Beschlüsse des Deutschen Bauarbeiterverbandes einseitig, gegen diesen durch einen Beschluß der Schlichtungskommission vorzugehen, wie es schon, um weiteren Maßnahmen des Krieke aus dem Wege zu gehen. Mir scheint jedoch, als ob man durch solche Maßnahmen die Situation nicht verbessert, sondern im Gegenteil verschlechtert, denn der sozialdemokratische Machtkampf steigt bis ins Unendliche.

Ein weiterer Fall ereignete sich vor kurzem in Grotzberg. Auf einem Neubau des Maurermeisters Ullmann arbeiteten auch zwei Mitglieder unseres Verbandes, welche aus der sozialdemokratischen Organisation zu uns übergetreten waren. Die „Bosse“ verweigerten das Zusammenarbeiten mit diesen. Dem vorzigen Beamten vom sozialdemokratischen Bauarbeiterverband, Herrn Bledowski, wurde dieser Zwischenfall unterbreitet, und er karte besetzte dem Unternehmer Ullmann, daß seine Mitglieder die Arbeit wieder aufnehmen und mit den beiden christlich organisierten zusammenarbeiten müßten. Was aber geschah trotzdem? Die Arbeit wurde nicht wieder aufgenommen, im Gegenteil, an demselben Tage sperrte man auch noch die anderen Arbeiter des Herrn Ullmann, den Bauarbeiterverband. Was soll man von solchem Vorgehen eines sozialdemokratischen Beamten halten? Sind dieses nicht Fälle von freigelegtem Terrorismus und Streikbruch zugleich? Wie es scheint, sprechen die organisierten Arbeitgeber alle diese Fälle bis zu den nächsten Verhandlungen auf, um dann der Öffentlichkeit zu zeigen, welchen Wert die Tarifverträge für den sozialdemokratischen Bauarbeiterverband haben. Wo soll es aber auch hin führen, wenn durch die Tarifverträge im Baugewerbe den Sozialdemokraten die „Herrschaft“ auf den Baustellen zufällt? Nach dem Willen der sozialdemokratischen Verbandsführer sollen sich nicht nur christlich organisierte Arbeiter fügen, nein, auch den Arbeitgebern nimmt man das Recht, über die Beschäftigung zu bestimmen. So erklärte mir neulich ein Arbeitgeber eines nicht kleinen Bauwerks, dieses Jahr bestimmt Krieke, wen ich zu beschäftigen habe. Über ein anderer Unternehmer meinte: „Im nächsten Jahre werden wir abdecken“. So zeigen die sozialdemokratischen Führer die Arbeitgeber bis zum äußersten, und sollte es im nächsten Jahre zu einem besonders schweren Konflikt zwischen dem Arbeitgeberbunde und den Arbeiterorganisationen kommen, so trägt zu einem großen Teile der sozialdemokratische Bauarbeiterverband mit seiner „Gewaltspolitik“ die Schuld daran. Es können noch einige Tausend Fälle angeführt werden, wo man sich nicht um den Betrag kümmert, sondern einfach so handelt, als bestünde überhaupt kein Tarifvertrag. All diese beiden Fällen aber geht zur Sprache hervor, wie weit wir bereits gekommen sind. Der sozialdemokratische Hochmut und Machtkampf ist ins Steigen begriffen. Wie lange noch?

Aus der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

Der Deutsche (nationale) Gärtnerverband, der dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angegeschlossen ist, hat in einigen rheinischen Städten in letzter Zeit vorteilhafte Tarifverträge abschließen können. Dies wurde dadurch möglich, daß die Gehilfen ziemlich gute Organisationsverhältnisse hatten. Scharf ist dies aber nicht überall so, zum Schaden der Gehilfen. Wohl in keinem Bereiche wären tarifliche Annahmen so angebracht, wie im Gärtnerberufe. Eine Reform der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Beseitigung des noch vielfach bestehenden Not- und Dogmenzwanges und eine Regelung des Beschäftigungswesens wird allgemach als dringende Notwendigkeit empfunden. Entschieden ist z. B. nachgewiesen, daß u. a. in Preußen auf 28 Gehilfen ein Gehrling entfällt. Besonders ist dies ein ungesundes Verhältnis. Da der Beruf im Gärtnerberufe zu besichtigen, hat der Deutsche Gärtnerverband sich zur Aufgabe gestellt. Außer dem muß der Verband seine Mitglieder durch die verschiedensten Unterstufungseinrichtungen materiell zu schulen. Was andere Berufsangehörige längst zu ihrem eigenen Besten erkannt haben, sollten auch die Gärtnergehilfen und Gärtnerarbeiter in ihrem eigenen Interesse endlich annehmen. Der Deutsche Gärtnerverband ist die Organisation, die für alle im christlichen Boden stehenden Gärtnergehilfen und Gärtnerarbeiter in Frage kommt. Die Hauptgeschäftsstelle des Verbandes befindet sich in Berlin G. A. Carl-Lange-Str. 63.

Aus ausländischen Gewerkschaften.

Große Textilarbeiter-Aussperrung in Oesterreich.

Am 8. Mai wurden in Bielefeld 12 000 Textilarbeiter ausgesperrt. In dieser Aussperrung ist der Verband christlicher Textilarbeiter mit ungefähr 2000 Mitgliedern beteiligt. Der Aussperrung liegt folgende Ursache zugrunde: Seit sechs Wochen streiken bei der Firma S. Bathelt die dort beschäftigten Weber, um ihre Forderung — Lohnaufbesserung von 1 Heller per 1000 Schuß — durchzusetzen. Die Firma würde 3/4 Heller bewilligen, doch die Arbeiter verlangten die Arbeiter die Entlassung eines mißliebigen Spinners und bei der Firma Reich forderten die Arbeiter die Wiederaufnahme eines entlassenen Vertrauensmannes. Da die Leitungen der beiden genannten Firmen dem Wunsche der Arbeiterschaft nicht entsprachen, traten vergangene Woche die Arbeiter dieser Betriebe in den Streik. Die im Verband der Industriellen von Bielefeld organisierten Textilfabrikanten erklärten sich mit den drei bohottierten Firmen solidarisch und sperrten ihre Arbeiter aus. Bielefeld ist eines der größten Textilzentren und von den 64 dort befindlichen Fabriken sind 39 im Industriellenverbande organisiert. Bemerkenswert ist, daß sich dem Beschlusse nur ein Teil der Fabrikanten unterwarf und unter den Fabrikanten selbst Uneinigkeit herrscht, weil viele der Meinung sind, daß eine Aussperrung wegen der Differenzen in den drei genannten Betrieben nicht am Platze sei. Die Arbeiterschaft hingegen geht einzig und geschlossen vor. Die Behörden haben Verständigungen angebahnt, doch bisher vergebens.

Aus Arbeitgeberverbänden.

Tagung des Rheinisch-Westfälischen Dachdeckermeisterverbandes und des Zentralverbandes Deutscher Dachdeckermeister. Dieselbe fand am 19. und 20. Mai in Hamm (Westfalen) statt und war von etwa 250 Dachdeckermeistern aus allen Teilen des Reiches besucht. Aus dem erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen:

Der Rheinisch-Westfälische Dachdeckerverband, der vor sieben Jahren gegründet wurde, zählt 15 Ortsgruppen mit 276 Mitgliedern. Um die noch außen stehenden Dachdeckermeister für den Verband zu gewinnen, wollen die Ortsgruppen Dortmund und Duisburg die Gründung von Zwangsummungen veranlassen. Die Mitglieder der Zwangsummungen sollen auch Mitglieder des Verbandes bleiben und die neu aufgenommenen Dachdeckermeister sollen dem Verband als Mitglied beitreten. Dieses Verfahren, die außen stehenden Meister zu gewinnen, wird auch den übrigen Ortsgruppen empfohlen. Die Kassenrechnung schließt mit einem Vermögensbestand von 1601,37 M. Wie die „Deutsche Dachdecker-Zeitung“ berichtet, wurde zum Ausdruck gebracht, daß mit Rücksicht auf die im Jahre 1913 stattfindenden Tarifverhandlungen möglichst sparsam gewirtschaftet werden sollte. Für den Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, dem der Verband angeschlossen ist, wurde für das Jahr 1912 ein Beitrag von 300 Mark bewilligt.

Zum Verbandsvorsitzenden wurde einstimmig Herr **Wohlfahrt-Dortmund** wiedergewählt.

Beschlossen wurde, den Lieferantenvertrag zum 1. Oktober 1912 zu kündigen, da er bisher noch nicht eingehalten und stets an außen stehende Dachdeckermeister Material geliefert worden sei. Herr Direktor Lindenwirt, Bielefeld erstattete einen Vortrag über Genossenschaftswesen. Er empfiehlt die genossenschaftliche Organisation als ein gutes Mittel zur Besserung der wirtschaftlichen Lage der Dachdeckermeister.

An diese Tagung schloß sich nach kurzer Pause am 6. Verbandstag des Zentralverbandes Deutscher Dachdeckermeister. Dem Zentralverband gehören sieben Unterverbände an. Wie mitgeteilt wurde, ist der Bund Deutscher Dachdecker-Innungen ausgetreten; neu eingetreten sind der Mitteldeutsche und der Rheinische Dachdeckermeisterverband und der Norddeutsche Arbeitgeberbund für das Dachdeckergerwerbe. Der Austritt des Bundes der Innungen aus dem Zentralverband verzweigt übrigens ziemlich auf. Man hatte die Hoffnung, daß die dadurch geschaffene Situation sogar als besonderer Punkt auf die Tagesordnung gesetzt. Der Bund Deutscher Dachdecker-Innungen war aus dem Verband ausgetreten, weil nach seiner Ansicht der Zentralverband eine Kampforganisation sei. Selbstverständlich wollte man das seitens des Verbandes nicht wahr haben. Auch der Austrittsbeschluss des Innungsverbandes nur durch die Zufallsmehrheit zustande gekommen. Man nahm schließlich eine Resolution an, in der der Zentralverband erklärt, daß die Begründung des Bundes Deutscher Dachdecker-Innungen nicht zutreffend sei und dem inneren Wesen des Zentralverbandes nicht entspreche.

Nach einem Referate des Herrn **Koppers-Koblenz** beschloß der Verbandstag die Einrichtung einer Sterbekasse unter dem Titel „Sterbe- und Altersversicherungsvereinigung des Zentralverbandes Deutscher Dachdeckermeister“.

Die Deutsche Dachdecker-Schule in Glauchau wurde offiziell als Einrichtung des Zentralverbandes anerkannt.

Der Beitritt des Zentralverbandes zum Bund der Arbeitgeberverbände im Baugewerbe wurde einstimmig beschlossen.

Von einigen Kölner Mitgliedern beantragten Karlsrufer über Gerüchte wurde nicht zugestimmt. Man will beim Reichsversicherungsamt vorstellig werden, daß die Wünsche des Zentralverbandes berücksichtigt werden.

Dann wurde noch beschlossen, den Beitrag wieder auf 1 M pro Mitglied festzusetzen. Tagungsort für 1913 ist Leipzig.

Ein Vorgeschauf. In welchem Geiste der nächstjährige Kampf der Scharfmacher im Baugewerbe geführt werden wird, davon gibt die Scharfmacherische „Schlesische Zeitung“ (Nr. 344 vom 17. Mai) ein Beispiel. Das Blatt läßt sich schreiben:

„Die Tarifverträge im Deutschen Baugewerbe laufen im nächsten Jahre ab. Die ersten Vorbereitungen für den Abschluß eines ganz Deutschland umfassenden Tarifvertrages für Maurer, Zimmerer usw. sind schon im Gange. Sie sind infolge der ungünstigen Lage des Baugewerbes, des Rückgangs der Bautätigkeit und der steuerlichen Belastung usw., sowie der Stilllegung vieler Ziegeleien, Bautischlereien, Baugeschäfte und anderer Ursachen besonders schwierig. Obgleich im Baugewerbe die höchsten Löhne (6 bis 9 M pro Tag) gezahlt werden, wollen die Arbeiter Lohnerhöhungen bis zu 33 1/2 Prozent verlangen.“

Man ist versucht, zu sagen, der Mensch, der das geschrieben, ist bis zu 33 1/2 Prozent verrückt. Aber trotzdem wird er gläubiger finden, weil sie über die tatsächlichen Verhältnisse nicht orientiert sind. Es kann darum gar nicht früh und energisch genug solchen Ausstreunungen entgegengetreten werden. Zunächst sind noch keine „ersten Vorbereitungen“ für den Abschluß eines neuen Tarifvertrages für ganz Deutschland im Gange, sodann ist die Lage des Baugewerbes im allgemeinen befriedigend, nur vereinzelte Ausnahmen sind vorhanden, ferner werden im Baugewerbe nicht die „höchsten Löhne (6 bis 9 M)“ gezahlt, das ist eifler Schwindel. Daß aber gar die Bauarbeiter 33 1/2 Prozent Lohnerhöhungen fordern wollen, also bei 60 Pf. Stundenlohn 20 Pf. mehr pro Stunde, das kann wirklich ein geistig vollständig normaler Mensch ihnen nicht zutrauen.

Volkswirtschaftliches und Soziales.

Der Arbeitsmarkt, im Monat April 1912. Die Lage des Arbeitsmarktes war, nach dem „Reichs-Arbeitsblatt“, im Monat April nur teilweise gut, mehrfach hat sie eine Abflauung erfahren; aus Süddeutschland lauten die Mitteilungen im allgemeinen besser.

Nach den Berichten aus der Industrie hat sich die Beschäftigung in den meisten Gewerben recht günstig weiter entwickelt.

Auf dem Ruhrkohlenmarkt war die Nachfrage im allgemeinen gut, wenn auch nicht die Dringlichkeit des Bedarfes hervortrat, die als Nachwirkung des Ausstandes vielerorts erwartet worden war. Auch in Oberschlesien war der Absatz infolge der günstigen Wasserstandsverhältnisse der Oder durchweg recht befriedigend, wenn auch die im Vormonate wegen des englischen und westfälischen Kohlenarbeiterstreiks außerordentlich starke Nachfrage etwas nachgelassen hat. In Niederschlesien war die Beschäftigung weniger befriedigend, und auch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ließ der Geschäftsgang zu wünschen übrig.

Mit dem Eintritt des wärmeren Wetters hat sich die Lage des Baugewerbes in der Wehrzahl der Städte befriedigend entwickelt. Die überwiegende Mehrzahl der Berichte bezeichnet die Lage des Baugewerbes als befriedigend, zum Teil als recht lebhaft und stellt eine Verbesserung gegenüber dem Vormonate fest. In Groß-Berlin war die Beschäftigung jedoch immer noch wenig befriedigend und eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Vormonate nicht zu bemerken. Wenig günstig lauten auch die Mitteilungen aus Königsberg, Kiel, Halle a. S., Kassel und Nürnberg. Ueberangebot von Arbeitskräften machte sich in Königsberg, Kiel, Berlin, Halle a. S., Chemnitz, Köln und Nürnberg bemerkbar.

Bei den Innungskrankenkassen des Baugewerbes, die sich auf 49 309 männliche und 804 weibliche Mitglieder beziehen, ergab sich am 1. Mai gegen den 1. April eine Zunahme von 5427 männlichen und 299 weiblichen Versicherungspflichtigen, abzüglich der Kranken. Die Betriebskrankenkassen mit einem Bestande von 47 018 männlichen und 879 weiblichen versicherten Mitgliedern hatten eine Zunahme von 3432 männlichen und 126 weiblichen versicherungspflichtigen Mitgliedern ohne Kranke aufzuweisen.

Nach den Berichten der Krankenkassen hat der Beschäftigungsgrad im April eine weitere Steigerung erfahren. Es ergab sich am 1. Mai gegenüber dem 1. April eine Zunahme der versicherungspflichtigen Mitglieder abzüglich der erwerbsunfähigen Krank gemeldeten von insgesamt 111 420 (+ 98 228 männliche, + 13 192 weibliche) Mitglieder. Die Zunahme war aber geringer als im entsprechenden Monate des Vorjahres, in dem sich der Mitgliederbestand der Krankenkassen um 125 332 vermehrte. Gegenüber dem Jahresbeginn ist der Beschäftigungsgrad, wenn man den Bestand am 1. Januar 1912 = 100 setzt, beim männlichen Geschlecht auf 106, beim weiblichen auf 104 gestiegen, im gleichen Monate des Vorjahres betrug er 107 bzw. 103.

Ueber die Arbeitslosigkeit im Monat April berichten 50 Fachverbände mit 1 987 414 Mitarbeitern: Im Monat waren am Ende des Monats 1,7 v. H. arbeitslos, Ende April vorigen Jahres betrug die Arbeitslosigkeit 1,8 v. H. und am Ende des Vormonats 1,6 v. H. Es ist also gegenüber dem Vorjahr eine Besserung, gegenüber dem Vormonate eine Verschlechterung eingetreten.

Die Arbeitsnachweisziffern lassen dem Vormonate und dem Vorjahre gegenüber auf eine Vermehrung des Anbranges von Arbeitssuchenden schließen.

Bei der Gesamtzahl der berichtenden Arbeitsnachweise, für die vergleichbare Zahlen vorliegen, kamen im April 1912 auf je 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 150 Arbeitssuchende gegen 143 im gleichen Monate des Vorjahres und 145 im Vormonate. Bei den weiblichen Personen sind die entsprechenden Ziffern auf 92, 79 bzw. 84 angegeben.

Die Einnahme aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen betrug im April 154 566 753 M., das sind 10 871 665 Mark mehr als im gleichen Monate des Vorjahres. Dies bedeutet eine Mehrerinnahme von 170 M oder 6,18 v. H. auf einen Kilometer.

Im reinen Warenverkehr des Spezialhandels, der die Ein- und Ausfuhr in den und aus dem freien Verkehr, sowie zur und nach der Veredelung auf inländische Rechnung umfaßt, hatte im Monat April die Einfuhr in das Deutsche Reich nach den vorläufigen Feststellungen einen Wert von 876 533 Millionen Mark, die Ausfuhr einen Wert von 720 212 Millionen Mark gegen 777 901 Millionen Mark und 601 366 Millionen Mark in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Nach einer Zusammenstellung des Reichs-Vericherungsamts ist der Stand der Versicherung im 1. Quartal 1912 folgender:

	Es sind festgesetzt	weggefallen 1. Januar 1912	
Invalidenrenten	29 172	25 064	+ 4 108
Krankenrenten	2 723	2 627	+ 96
Altersrenten	3 319	4 103	- 784

Es liefen am 1. April 944 983 Invalidenrenten, 15 864 Krankenrenten und 92 585 Altersrenten, zusammen 1 053 432 Renten, gegenüber 1 050 012 am 1. Januar 1912 also 3420 Renten mehr. Ferner sind bewilligt: Witwen- (Witwer-) Renten in 90, Witwenkrankenrenten in zwei, Waisenrenten in 458 und Witwengeld in 144 Fällen.

Gerichtliches.

Zur Haftung für Unfälle bei Bauabbrüchen.

(Nachdr. verb.) Der § 836 des Bürgerlichen Gesetzbuchs verpflichtet den Besitzer eines Grundstückes zum Schadenersatz, wenn durch den Einsturz des Gebäudes oder durch Ablösung von Teilen desselben der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt wird, sofern der Einsturz oder die Ablösung die Folge fehlerhafter Errichtung oder mangelhafter Unterhaltung ist. Eigenartig wird nun die Sachlage, wenn ein Grundstück zum Abbruch bestimmt ist. Es kann dann die Frage entstehen, ob auch hier für Unfälle, die naturgemäß durch das Einreißen des Gebäudes leicht entstehen können, der Besitzer desselben haftbar gemacht werden kann. Die Frage, die jetzt dem Reichsgerichte zur Entscheidung vorlag, ist jetzt bemeint worden. Ihr lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Pächter W. hatte von dem Besitzer des Nachgrundstückes, dem Rentner J., am 23. November 1906 den Auftrag erhalten, ein haufälliges Dachhaus, dessen Abbruch postzeitlich angeordnet war, abzubauen. Er wurde dabei dadurch verletzt, daß ihm infolge der Erschütterung des Einreißens herabfallender Firnstalken traf. Er klagte deshalb gegen den Rentner J. auf Zahlung von 920 M Schadenersatz und Gewährung einer jährlichen Rente. Er stützte sich dabei auf § 618 BGB, weil J. als Dienstberechtigter die Dienstleistungen, den Abbruch, so zu regeln verpflichtet gewesen sei, daß jede Gefahr für Leben und Gesundheit beseitigt war. Außerdem begründete er seinen Anspruch mit § 836 BGB, weil der Balken, durch den er verletzt worden sei, total morsch gewesen sei und durch die unvorhergesehene Ablösung den Unfall herbeigeführt habe. Der Beklagte verneinte den Anspruch und machte Verjährung auf Grund des § 852 BGB geltend. Vom Landgerichte Düsseldorf wurde die Klage abgewiesen und der Widerklage des Beklagten auf Rückzahlung von 565 M als Schadenersatz zurückgewiesen. Das Landgericht nahm an, daß von Anwendung des § 618 überhaupt keine Rede sein könnte. Auch der § 836 sei unanwendbar, weil hier menschliche Tätigkeit das Gebäude zum Einsturz gebracht habe, außerdem sei Verjährung eingetreten. Das Oberlandesgericht Düsseldorf hat die Berufung des Klägers zurückgewiesen. Auch der Berufungsrichter erklärte den § 836 für nicht anwendbar, da er voraussetze, daß der Einsturz des Gebäudes eine Folge fehlerhafter Errichtung oder mangelhafter Erhaltung sei. Der ursächliche Zusammenhang liege zwar auch dann vor, wenn andere Ursachen, z. B. Windstoß, hinzutreten, die menschliche Tätigkeit jedoch schließe einen Anspruch auf Schadenersatz aus, wenn die Tätigkeit auf den Abbruch gerichtet sei. Da nach eigener Angabe des Klägers die Erschütterung des Einreißens den Bruch des Firnstalkens verursacht habe, könne von fehlerhafter Errichtung des Gebäudes nicht die Rede sein. Der Kläger selbst habe gewünscht, daß die Polizei den Abbruch wegen Haufälligkeit angeordnet habe. Wenn er trotzdem ohne Sachkenntnis selbst den Abbruch übernommen habe, so liege ein überwiegendes, eigenes Verschulden des Klägers vor. Die Einrede der dreijährigen Verjährung nach § 852 BGB sei zutreffend und schließe den Anspruch auf Schadenersatz aus. — Der Kläger versuchte es schließlich noch mit dem Rechtsmittel der Revision, indem er geltend machte, daß das Berufungsgericht in der Annahme des eigenen Verschuldens des Klägers die Entscheidung der Frage, ob Dienst- oder Werkvertrag vorliege, offen gelassen habe. Das Reichsgericht schloß sich jedoch dem Berufungsrichter an, indem es die Revision als unbegründet zurückwies und somit endgültig den Anspruch des Klägers für unbegründet erklärte.

Bücherebau.

Wie wohnt man im Eigenhause billiger als in einer Mietwohnung? Wie beschafft man sich Baukapital und Hypothek? Für alle Mieterkreise in Stadt und Land herausgegeben von F. Flur, kgl. Bauinspektor, 60. Tausend. Mit 70 Abbildungen, Ansichten und Grundrissen der Hausbeispiele nebst Angabe der Baukosten. Preis 1 M. (Porto 10 Pf.). Westdeutsche Verlags-Gesellschaft m. B. S., Wiesbaden 35.

Der Verfasser weist nach, daß jene kleinen schmudeln Familienhäuschen vor den Toren der Stadt in den bescheidenen Villenquartieren keinen größeren Zinsaufwand beanspruchen als die Mietwohnung. Wer im Garten Obst und Gemüse baut, oder nebenher auch noch Hühner, Schinchen oder Ziegen hält, der erzielt daraus jährlich einige hundert Mark Nutzen und wohnt um die Hälfte billiger. „Wie beschafft man Vaugeld und Hypothek“ ist ein besonderes Kapitel in der Schrift. Diese Aufklärungsschrift kann jedermann bestens empfohlen werden, wie der Herausgeber: „Das eigene Heim und sein Garten“. Ein Führer für alle diejenigen, die sich ein Eigenhaus bauen oder kaufen wollen. Von Dr.-Ing. Beck. Mit 680 Abbildungen, Hausplänen usw., nebst Angabe der Baukosten usw. Preis 6 M., geb. 7 M. (Porto 50 Pf.). Westdeutsche Verlags-Gesellschaft, Wiesbaden. Für die interessierten Kreise gewiß sehr willkommene Publikationen.

Der Garten des Hauses als ein Teil der Wohnung. Diesen Grundgedanken betonen die neuzeitlichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Gartenkunst. In England hat man dies schon längst in den idyllischen Hausgärten ausgeprägt gefunden und deshalb erhalten wir auch jetzt von dort die besten Anregungen. R. S. Rogers ist ein Meister der Gartengestaltung. Sein Werk über Gartenanlage hat die Grundlage gebildet für das vorliegende prächtige Gartenbuch: „Wie lege ich einen Garten an“. Ein neues Gartenbuch. Im Auftrage der Gesellschaft für Heimkultur herausgegeben von kgl. Landesökonomierat und Gartenbibliothekdirektor August Siebert, Direktor des Frankfurter Palmengartens, Professor Saueremann und Garteninspektor Krauß. Mit weit über 200 Abbildungen und Gartenplänen. 344 Seiten. Preis 6 M., Originalband 7,50 M. (Porto 50 Pf.). Westdeutsche Verlags-Gesellschaft m. B. S., Wiesbaden.

Es ist ein hervorragendes Werk der Gartenliteratur, ein praktischer Hand- und Führer, dessen Uebersichtlichkeit, Reichhaltigkeit und Gründlichkeit sind. Man muß sich in das Buch vertiefen und wird dann erkennen, mit welcher Liebe zur Sache alle Einzelheiten durchgearbeitet werden, wie man den Garten zu seiner selbst wüßten lieben lernt, daß darin die Kunst der Gartenkunst die erste Stelle und danach erst der andere Gartenbau den ihm gebührenden Platz erhalten soll. Das der Gartenbau bis zu dem am Ende des Gartens stehenden Sommerhäuschen (Bau) führt uns das Buch durch alle Einzelheiten, die in 27 Abschnitten ausführlich behandelt werden. Ueberall findet man wertvolle Ratschläge, die aus einer reichen Erfahrung stammen. Allen neuzeitlichen Gesichtspunkten wird Rechnung getragen und in einem besonders umfangreichen Abschnitt eine wertvolle Zusammenfassung der verschiedensten Gartenanlagen gegeben, die für die Praxis unentbehrlich sein wird. Die Gartengestaltung ist heute ein heiß umkämpftes Gebiet und steht im Mittelpunkt des Interesses aller Gärtner und Gartenfreunde. Die Fragen: Wie lege ich einen Garten an? Wie gestalte ich ihn nach meinen Verhältnissen? finden durch dieses große preiswerte Gartenbuch ihre Beantwortung. Dazu ist es in allen Teilen in erster Linie für den Besitzer des kleinen

und mittleren Gartens geschrieben und für ihn durch seine Vielseitigkeit hervorragend geeignet, so daß es hiermit jedermann als ein Hand- und Führer empfohlen sei.

Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung von E. Galm, Magistratsassistent in Wschaffenburg (Wiesenstraße 3), Selbstverlag; 7. Auflage (31. bis 35. Tausend), Preis 20 Pf. Eine vom k. b. Staatsministerium des Innern empfohlene Broschüre, die nicht allein die seit 1. Januar 1912 geltenden Bestimmungen in klarer, verständlicher Weise darlegt, sondern auch tabellarische Uebersichten der Höhe der Invaliden-, Alters-, Witwen-, Witwer- und Waisenrenten enthält. Jede versicherungsberechtigte Person sollte im Besitze dieser vortrefflichen Aufklärungsschrift sein. Infolge Vereinbarung mit dem Verfasser ist diese unserer Verbandsangehörigen portofrei 100 Stück zu 10 M. Unsere Ortsgruppen eruchen wir, Bestellungen direkt bei dem Verfasser zu machen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Statuten und Flugblätter in italienischer Sprache sind fertiggestellt und können im Bedarfsfalle von der Zentrale bezogen werden.

Alle bis zum 25. Mai getätigten Vorstandswahlen werden hiermit bestätigt.

Bezirk Posen.

Mit Genehmigung des Hauptvorstandes berufe ich nach § 7, Absatz 6 des Statuts, eine

Bezirkskonferenz

nach Posen ein. Dieselbe findet am 29. Juli d. J. mittags um 11 Uhr, in Posen bei Herrn Gollan, Posener Unterstraße Nr. 71, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Bezirksleiters.
2. Bericht der Delegierten.
3. Vortrag: „Unsere Aufgaben für die kommende Zukunft“.
4. Beratung der Anträge.
5. Verschiedenes.

Jede Verwaltungsstelle resp. Zahlstelle muß zu dieser Konferenz einen Delegierten auf Kosten der Lokalfasse entsenden. Anträge, sowie der Name des Delegierten müssen dem Bezirksleiter bis 21. Juli d. J. an untenstehende Adresse eingeleitet werden.

Der Delegierte muß zur Konferenz seine Verbandspapiere mitbringen.

Mit kollegialem Gruß

Heinrich Müller, Bezirksleiter, Posen, Schwalbenstraße Nr. 10.

Achtung! Karl.

Die Adresse des Kassierers der Zahlstelle Karl, Verwaltungsstelle Reddinghausen ist: Franz Sewulak, Sidingmühlenweg Nr. 5 in Karl. Da dort augenblicklich eine sehr rege Bautätigkeit herrscht, werden die zureisenden Kollegen gebeten, sich sofort bei dem Kassierer zu melden.

Achtung! Zabrze. Zureisende Kollegen mögen sich melden bei Johann Baron, Gartenstraße 8, oder bei Thomas Thoma, Sedanstraße 9.

Aufforderung.

Der Kollege Heinrich Steh, Bauhilfsarbeiter, wird ersucht, seine Adresse an Kollegen Ferdinand Hiesel in Gielselfeld bei Marburg (Bahn) zuzufinden. Diejenigen Kollegen, welche dessen Aufenthalt oder seine Adresse wissen, werden gebeten, dieselbe an genannte Adresse gelangen zu lassen.

Aufforderung.

Die Mitgliedskarte des Maurers Friedrich Peters, geb. am 8. 12. 1892 zu Sipp Springs, ist gefunden worden. Der Kollege wird gebeten, seine Adresse unserem Bureau in Essen, Frohnhauser Straße 19, mitzuteilen, damit ihm die Mitgliedsausweis wieder zugestellt werden kann.

Aufforderung.

Wer die Adresse des Hilfsarbeiters Josef Gad, geb. am 7. 4. 75 zu Essen, kennt, wird gebeten, dieselbe dem Kollegen Josef Bach, Essen, Frohnhauser Straße 19, zukommen zu lassen. Gad hat noch Verpflichtungen in Essen zu erfüllen. Zuletzt ist er in Duisburg gewesen.

Sterbetafel.

Am 8. Mai starb unser Kollege Albert Petri im Alter von 49 Jahren infolge Schlagflusses.

Zahlstelle Barmen (Maurer und Hilfsarbeiter).

Am 18. Mai starb unser treuer Kollege Franz Jos. Seelbach im Alter von 26 Jahren an längerem, schwerem Lungenleiden. Zahlstelle Waldernbach.

Ehre ihrem Andenken!

Geschäftliches.

Die Herren Hermann Burgsmüller sen. und Burgsmüller jun., Inhaber der Firma: Deutsche Waffen- und Fahrrad-Fabriken H. Burgsmüller & Söhne, Dreierstr. (Hartz) F. 278a, welche durch Lieferung erstklassiger Fabrikate bereits seit langen Jahren die besten Beziehungen zu in- und ausländischen Fürstenthümern unterhalten sind von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, dem regierenden Fürsten zu Lippe, zu dessen Hoflieferanten ernannt worden. Die Firma Burgsmüller, welche sich aus den besten schreibenden Verhältnissen heraus zu einem Bestmüher nehmen emporgeschrieben hat und in weitesten Kreisen durch reelle Bedienung bestens bekannt ist, verdient, daß dieselbe in ihrem Emporblihen auch für die Zukunft unterstützt und befestigt in der bisherigen Weise Vertrauen entgegengebracht wird. Die Firma arbeitet bekanntlich direkt mit der Privatindustrie ohne Zwischenhandel und sendet auf Wunsch Kataloge an jedermann.

Hütet Euch

Streckenpferd - Teerschwel - Seife von Bergmann & Co., Radebeul.

Wenn nur letztere besichtigt alle Arten von Hautausschlägen und Hautkrankheiten, wie Mitesser, Miltchen, Stimm, Gesichtsflecke, etc. etc. 50 Pf. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf., überall zu haben.

Eine Panne ist ein kleines Uebel.

Vergleiche man sie mit den Schmerzen, die einem aus einer einfachen Erkältung erwachsen, wie sie bei einer Grippe immer möglich ist. Man sollte darum immer auch ein Schächtel Faj's echter Soderer Mineral-Papillen mitnehmen, wenn man zu einer Grippe neigt. Die Pastillen halten die Schleimhäute geschmeidig, beseitigen Affektionen der Kehle gegen die inneren Organe, die der Grippe immer beifolgt. Man bekommt Faj's Soderer in allen Apotheken, Drogerien u. für 25 Pf. pro Schächtel.

Uervielfältiger Bienen-Honig

Thuringia. Uervielfältigt alles, ein- und mehrfarbige Rundschreiben, Kastenbriefe, Einlad., Noten, Exportaktiven, Freil., Zeichnungen usw. 100 Schachtel nicht rollende Abgabe, vom Original nicht zu unterscheiden. Schwache Texte werden wieder lesbar. Kein Heftograph. Tausende in Gebrauch. Druckbuch 25/30 cm, u. all. Zylinder nur 25. — 1. Jahr 100 Schachtel. Otto Hans Sohn, Weimar 825.

Der Kauf einer Nähmaschine ist verträglich!

Für 48 Mark versende ich eine hochelegante hochartige Familien-Nähmaschine (System Singer) zum Fußbetrieb, mit allen Neuerungen ausgestattet, inkl. Lochstich, polierten Kästen und allem Zubehör. 5 Jahre Garantie. Wasch-, Hand-, Wring- und Gitter-Nähmaschinen zu konkurrenzfähigen Preisen. Viele Ausstellungen von Deutschland, Niederlande, Luxemburg, Schweiz etc. M. Mülliger, Berlin, P., Radowitzerstr. 47. Best. Briefe geht auf frank.

Jagrad-Fahrräder

Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken in Krotzen (Hartz) Nr. F. 278.

DIALON

Das Dialon ist ein Mittel, das bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Bronchitis, Keuchhusten, etc. etc. sofortige Linderung bringt. Es ist ein rein pflanzliches Mittel, das in allen Apotheken zu haben ist.

Familien-Nähmaschine

System Singer zum Fußbetrieb, mit allen Neuerungen ausgestattet, inkl. Lochstich, polierten Kästen und allem Zubehör. 5 Jahre Garantie.

Holzbearbeitungsmaschinen, Walzensägen, Gatter, Elektromotoren

offizieren meist und geräuschlos Millig

Emil Mohlfeldt

Spezialfabrikation und Verkauf von Berufsbekleidung für Zimmerer, Maurer, Bauarbeiter, etc.

Schiffen- und Treppenbauen

Prospekte gratis.

B. Löchtfeld

Best. Briefe geht auf frank.